

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 7. Januar 1882.

Nr. 12.

## Deutschland.

Berlin, 6. Januar. Auch gestern (5) war das Staatsministerium wieder versammelt und gegen den Fürsten Bismarck. Der Wiederaufgang der Reichstags-Verhandlungen und der Beginn der Landtagssession kündigen sich in diesen wiederholten Staatsministerialsitzungen an.

Über die Besetzung des Breslauer Bischofsstuhls sind falsche Nachrichten verbreitet, besonders die irrtümliche Voranschauung, daß die Regierung großes Gewicht auf die Kandidatur Hohenlohe gelegt habe. Es scheint übrigens alle Aussicht vorhanden zu sein, daß diese Angelegenheit eine durchaus befriedigende Lösung finden werde.

In der Benennung vorübergehenden Angelegenheit wird jetzt hervorgehoben, der Minister des Innern habe ausdrücklich seine bezügliche Rede mit dem Hinweis auf die gerichtliche Untersuchung geschlossen und jetzt habe die Regierung zu Schleswig den Kompetenzkonflikt angekündigt.

Der Minister konnte in seiner Rede natürlich nur den damaligen Stand der Sache im Auge haben. Wenn irgendwann der Konflikt angemeldet ist, also die Verwaltungsjustiz an die Stelle der gewöhnlichen Justiz tritt, so ist das keineswegs ein Ausschluß vorberührter Untersuchung.

Berlin, 6. Januar. Dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom rothen Kreuze sind nachfolgende Allerhöchste Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers und Königs und Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin zugegangen:

„Ich habe die Zuschrift vom 31. v. Mts., da welcher Mir das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom rothen Kreuz wie seit einer Reihe von Jahren so auch bei dem Eintritt in das soeben begonnene Jahr treuemteme Wünsche widmet, gern unter der Zahl der Mir aus diesem Anlaß zugegangenen Gratulationen gefunden. Die wenige Theilnahme, welche das Zentralkomitee für die Ereignisse in Metz' Familie bekundet, hat Meinem Herzen wohlgethan, das von der lebhaftesten Sympathie erfüllt ist für Seine auf Verbreitung und Belebung der Bestrebungen des deutschen rothen Kreuzes, dieses hohen Symbols der Humanität, gerechte Thätigkeit. Ich spreche dem Zentralkomitee für Sein treues Gedanken beim Jahreswechsel Meinen verbindlichsten Dank hermit aus.“

Berlin, den 3. Januar 1882.

ges. Wilhelm.“

Dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom rothen Kreuz spreche ich Meinen herzlichen Dank für Ihre Glückwünsche beim Jahreswechsel aus, die Mich als eine Rundgebung bewährter Unabhängigkeit und wohlthuender Theilnahme sehr erfreut haben. Das vergangene, prächtige Jahr hat so viel Anlaß zu demuthigem Dank gegeben, daß wir mit verstärktem Vertrauen in Gottes Gnade in das neubeginnende eintreten können. Möchte dasselbe auch der vom Zentralkomitee vertretenen und in anerkennenswerther Weise geldenden nationalen Aufgabe dienlich und förderlich sein; Meine volle persönliche Theilnahme bleibt Ihnen, nach Maßgabe Meiner Kräfte, stets gesichert.

Berlin, den 4. Januar 1882.

ges. August.“

Berlin, 6. Januar. Aus dem neuerdings erstatteten Bericht des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten über Preußens landwirtschaftliche Verwaltung, der Ich auf die anstehende Auswanderung bezieht, bringen wir, namentlich im Interesse unserer landwirtschaftlichen Beser, folgende Mittheilungen:

Die Zahl der deutschen überseeischen Auswanderer, soweit sie statistisch festgestellt ist, war von 125,650 im Jahre 1872 und 103,638 im Jahre 1873 auf 21,964 im Jahre 1877 gesunken. Sie stieg in den ersten beiden Jahren der Berichtsperiode auf 24,217 und 33,327, um im Jahre 1880 plötzlich bis auf 106,190 anzusteigen. Von dieser letzteren Zahl, welche 2,3 von 1000 Einwohnern beträgt, kamen 68,260 oder 2,5 vom Tausend auf Preußen. Das Auswanderungsziel waren ganz überwiegend die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, neben welchen nur noch Brasilien eine neuendowerte Zahl empfing. Von den 68,260 preußischen Auswanderern begaben sich nach den Vereinigten Staaten gegen 66,000, nach Brasilien gegen 1700 Personen.

In Pommern betrug die Zahl der Aus-

wanderer 10061, vom Tausend der Bevölkerung 6,5 Prozent. Eine höhere Zahl weist nur Westpreußen auf, nämlich 11,998.

Die Berufsarten der Auswanderer sind nicht näher festgestellt. Dass aber in Preußen die Landwirtschaft das Hauptkontingent gestellt hat, lässt sich schon aus der großen Beteiligung der vorwiegend Ackerbau treibenden Provinzen schließen. Sehr stark waren nach den Berichten landwirtschaftlicher Vereine und des Reichskommissars für das Auswanderungswesen kleinere und mittlere Grundbesitzer und Pächter vertreten. Hiermit mag es in Verbindung stehen, daß Mangel an Arbeitern zuerst vereinzelt aufgetreten ist. Die ausgewanderten Arbeiter aber sind hauptsächlich ständige Arbeiter und zwar solche gewesen, die sich in günstiger Lage befunden und etwas vor sich gebracht hatten.

Frage man nach den Ursachen, die nach mehrjähriger Ebbe eine so plötzliche Flucht hervorgerufen haben, so lassen sie sich auf einzelne bestimmte Seiten unserer heimischen Zustände nicht wohl zurückführen. Sonst würden nicht Landestheile mit beinahe gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen sich hinsichtlich der Auswanderung ganz verschieden verhalten. Am auffallendsten ist der Unterschied zwischen Ost- und Westpreußen.

Andererseits hat die Auswanderungsbewegung in den süddeutschen Staaten fast denselben Umfang erreicht, wie in den wirtschaftlich so verschiedenen gearteten Nordprovinzen, außer Ostpreußen.

Die wirtschaftliche Gesamtallage war im Jahre 1880 kaum ungünstiger, als in den beiden Vorjahren. Und doch stieg die Auswanderungsziffer des Jahres 1880 um mehr als das Dreifache gegen 1879, um mehr als das Vierfache gegen 1878 — eine Steigerung, an welcher Landestheile mit verhältnismäßig besserer Ernte, wie Schleswig-Holstein, ihren vollen Anteil gehabt haben.

Nordamerika ist das Hauptziel der Auswanderer, welches von der preußischen Auswanderung des Jahres 1880 96 Prozent aufgezeigt haben. Mit der siebten Steigerung des vorjährigen Wirtschaftslebens zu Anfang der siebziger Jahre traf, ungeachtet eines ähnlichen Aufschwunges bei uns, eine rapide Zunahme der deutschen Auswanderung zusammen, mit der Geschäftstrocknung drinnen in den folgenden Jahren, trotz der gleichzeitigen wirtschaftlichen Krisis in Deutschland, ein ebenso rapides Sinken, mit dem jüngsten Aufschwung der Geschäfte in Amerika endlich die neueste Massenauswanderung bei uns.

Ohne Zweifel liegen in wiederholten schlechten Enten, in der Besorgnis vor Kriegsgefahr, in der Höhe der Steuerlast und der persönlichen Leistungen für Staat und Kommune Motive, welche die Neigung zur Auswanderung zu steigern geeignet sind.

Unter diesen Verhältnissen ist von besonderen staatlichen Maßnahmen, namentlich von Maßregeln repressiver Natur, ein bedeutender Erfolg behutsamster Verminderung der Auswanderung schwerlich zu erwarten. Insofern dieselbe einen Theil der überflüssigen Bevölkerung fortlaufend, könnte man sich damit sogar befrieden, wenn nur die Fortzüchtungen nicht in der Regel den erwerbskräftigeren und bessertstelleren Elementen angehören. Der Abzug solcher Landsleute ist unter allen Umständen ein Verlust. Zur Ausgleichung derselben werden die allgemeinen Reformbestrebungen auf dem wirtschaftlichen Gebiete das geeignete Mittel sein. Wenn in Folge dieser Bestrebungen das Bedürfen an der Heimat neue Wurzeln schlägt, so wird dies auch auf den Wandertrieb mächtig erläutern. Beseitigen wird es sich nicht lassen, so lange in den jungen ansehnlichen Kulturstaaten ein unbegrenzter Raum zur Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte gegeben ist. Dies schlägt nicht aus, daß spezielle Hindernisse und Auswüchsen im Bereich des Auswanderungswesens durch zweckmäßig geschaffte Alte begegnet wird, wie solche gegen das mißbräuchliche Treiben gewissichtiger Agenten während der letzten Reichstagssitzung angekündigt sind.

Über die Ursache des Rücktritts des Oberpräsidenten von Horn erfährt man jetzt Näheres aus einem Schreiben, welches dem „Deutschen Tagebl.“ aus Königsberg von „hervorragender“ Seite zugeht. Es heißt darin: „Es ist eine Thatsache, daß der Herr Oberpräsident von Horn

sein Abschiedsgesuch eingereicht hat, das dem Ansehen nach angenommen werden wird. Über den Elter und die redlichen Bestrebungen dieses ersten Beamten der Provinz ist nur ein anerkennendes Urtheil. Unvergessen bleibt aber daneben, wie bei Gelegenheit seines Jubiläums und bei Gelegenheit eines Provinziallandtags-Diners der erste königliche Beamte der Provinz sich in nicht mißverständlichen Worten mißbilligend über die neue Wirtschaftspolitik des Reiches zu äußern wagte und in ihr eine neue schwere Krise für Ostpreußen sich vorbereiten sah.“

Der Etat der Bauverwaltung wird, wie uns gemeldet wird, auch eine erste Rate für den Bau des Rhein-Emskanals auswerfen. Ein vom Finanzminister beanspruchter Vorschlag, für mehrere Jahre eine höhere Summe zur Bereitstellung für produktive Anlagen zu bewilligen, wird durch eine eingehende Deckschrift motiviert werden.

Der nächste preußische Staatshaushalt soll, wie berichtet wird, die Vermehrung der Lizenzen am 50- bis 60,000 Lizenzen vorstellen. Wie verlautet, beansprucht die Lotterieverwaltung, wie in Sachsen, kleinere Anteile von Preußen, 1/5, 1/10 ec. auszugeben.

Wie der „N. Ztg.“ berichtet wird, soll durch den neuen preußischen Etat eine Vermehrung der Ministerialdirektoren im Kultusministerium beauftragt werden. Für das höhere und das Volkschulwesen bestand bisher eine einzige Abteilung. Dies hatte so viel Ungünstigkeiten im Gefolge, daß tatsächlich schon seit längerer Zeit eine Trennung eingetreten ist. Jetzt hat man sich entschlossen, die große Abteilung zu gliedern und einen eigenen Ministerialdirektor an die Spitze des Volkschulwesens zu stellen.

Mit dem Unterstaatssekretär v. Mayr befindet sich, wie man uns schreibt, der Direktor der Straßburger Tabakmanufaktur Dr. Keller in Berlin. Es handelt sich jetzt darum, den fast fertig gestellten Entwurf für das Tabakmonopol einer endgültigen Redaktion zu unterziehen. Es ist aber zweifelhaft, ob der Entwurf schon in der nächsten Zeit an den Bundesrat gelangen wird. Dass er so bald nicht dem Reichstage zugehen wird, gilt als sicher.

Bei dem Reichstag fand gestern ein Diner statt, an welchem unter Anderen der russische Militärbefehlshaber Fürst Dolgorouky, der Botschafter Graf Hasfeld, der Unterstaatssekretär Busch, der General Graf Waldersee und Baron Heyking teilnahmen.

Über die Angelegenheit des Grafen Eulenburg vermittelte die der „N. Ztg.“, daß der Übergang desselben in den diplomatischen Dienst dem Kaiser zur Entscheidung vorliegt, eine solche aber bis jetzt noch nicht erfolgt ist. Davon, daß Graf Eulenburg, wie die „K. Ztg.“ mittheilt, seine Entlassung als Hofmarschall des Kronprinzen nachge sucht habe, ist in wohlunterrichteten Kreisen nichts bekannt. Die Schwierigkeit, welche sich der Übernahme einer Gesandtschaft durch den Grafen Eulenburg entgegenstellt, beruht, wie wir vernommen, auf dem Umstand, daß Graf Eulenburg als Vice-Oberzeremonienmeister den Oberzeremonienmeister Grafen Stilsfeld Aleantara in dem Falle von dessen Verhinderung zu vertreten hat und der Kaiser auf die Dienste des Grafen Eulenburg in dieser Beziehung nicht zu verzichten wünscht, was den Grafen Eulenburg häufig von seinem Posten nach Berlin rufen würde. Ob dies im Rahmen des diplomatischen Dienstes zu ermöglichen ist, scheint die Hauptfrage zu sein, um welche es sich handelt.

Die Schweizer Polizei hat das Bedürfnis empfunden, gegen die vom Auslaunde über die Schweiz sich ergiebende Flucht des Bagabundenthums gewisse Schranken aufzurichten. Man will künftig die sogenannten „armen Strelzen“, die keine gehörigen Ausweispapiere und weniger als 5 Franken Baarschaft besitzen, an der Grenze zurückweisen. Solche Reisende aber, die sich an der Grenze dieser Prüfung nicht ausspielen, erhalten, falls sie beim Betteln betroffen werden, Arrest, der sich bei wiederholter Betreibung verschärft und verlängert wird. Nach Verbüßung des Arrestes erfolgt dann die Auswirkung. Damit diese aber auch etwas wirke und z. B. die an der Kleinbaslergrenze aufs deutsche Gebiet abgesetzten deutschen Bagnants nicht einfach über Hüningen, Birsfelden oder Rheinfelden in die Schweiz zu

rückkommen, will man bei den Behörden der Grenzländer, namentlich bei denjenigen von Deutschland, darum nachsuchen, daß die Bagnants von der Polizei empfangen und in ihre Heimatorte spediert werden. Die Kantone, welche diesen von verschiedenen Polizeidirektionen vorgeschlagenen Übereinkommen bis jetzt beitreten, sind Bern, Zürich, Schwyz, Glarus, Solothurn, Appenzell A.-Rh., St. Gallen, Graubünden, Uri, Zug, Thurgau und die beiden Basel.

Vor längerer Zeit kam die Nachricht von der Ostküste Afrikas, daß das Kriegsschiff „London“ den Kapitän und mehrere Leute der Mannschaft durch einen menschlichen Angriff von Arabern verloren habe, als es mit einer Dampfschwäne beschäftigt war, die bei der Insel Prada zur Unterdrückung des Sklavenhandels stationiert sind, zu mystern. Es liegen jetzt ausführlichere Berichte vor, denen zufolge die Leute an Bord der unter französischer Flagge segelnden Dhow, wahrscheinlich, um der Entdeckung zu entgehen, daß die Dhow Sklaven an Bord hatte, die Pinasse der „London“, die sich längst der Dhow gelegt hatte, überstießen und sofort mehrere der Leute tödten. Der Kapitän Browning, welcher am Hintertheil stand, kämpfte lange Zeit heldenmäßig mit dem Kolben gegen vier Angreifer, und selbst, als ein Schwertblieb über die Stirn ihm des Gesichts bestrahlte, wehrte er sich noch immer, ohne daran zu denken, durch Schwimmen sich zu retten. Letzter konnten seine Leute, die, soweit sie nicht tot oder verwundet waren, über Bord sprangen, ihm nicht zu Hilfe kommen. Ein Schuß durchs Herz siedete den tapferen Seemann endlich zu Boden. Die Dhow ist allerdings hinterher erwischt und acht Araber sind verhaftet. Nach Darstellung der Reeder, die in einem Briefe des Sultans von Zanzibar an die Londoner Regierung gelangt ist, hätten die Engländer versucht, die Dhow zu entleeren, und daraus hätte sich der Kampf entwickelt.

Der „Kölner Ztg.“ wird aus New York vom 21. Dezember geschrieben: Die Hoffnung, daß der große Washingtoner Präsidentenmordversuch mit dem alten Jahr zu Ende gehen werde, hat sich leider nicht erfüllt. Die durch des angestellten Menschenmörders Freiheit mehr und mehr widerlich werdenden Verhandlungen rückten während der letzten Woche nur langsam von der Stelle, woran zum Theil wenigstens ein Unwohlsein des einen der Geschworenen die Schuld trug, welches die Ablösung verschiedener Sitzungen nötig machte. Ebenso stellten in den allerleitn Tagen ein paar Sitzungen wegen Todesfalles in der Familie eines der Geschworenen aus. Der liefe Eindruck, welchen im ersten Augenblick die Wahnsinnserklärung des Angeklagten durch den renommierten New Yorker Experten Dr. Spiegel kurz vorher gemacht hatte, erwies sich als keine sonderlich nachhaltige, da einige der Neuerschungen des genannten Sachverständigen wie überhaupt sein ganzes Auftreten vor Gericht dazu angehören war, das Gewicht seiner Aussagen abzuschwächen. Man hatte den Eindruck erhalten, daß der seine ganze eigene Geschäftstätigkeit den krankhaften geistigen Aktionen des Grafen Eulenburg verhindern möchte, selbst da eine Geisteskrankheit zu wittern, wo der schlichte Menschenverstand eben nur exzentrisches Wesen, einen verschrobenen Kopf erblickt. Dem Dr. Spiegelschen Gutachten schwärzt jedoch widersprechend lautete denn auch das andere Gutachten des nicht minder angesehenen amerikanischen Sachverständigen in Wahnsinnsfällen, des Dr. Fordyce Baker, der in Guteaus Wesen durchaus keine Spur von Wahnsinn finden konnte, sondern ihn einfach für einen moralischen Schuft erklärte. Auf Guteaus eigene Frage, wie es sich mit einem durch unwiderrücklichen Antrieb zu einem Verbrechen getriebenen Menschen verhalte, ob der selbe zurechträglich sei oder nicht, erklärte Dr. Baker, daß, falls eine solche Thatstache zu beweisen sei, Irren vorliege. Die nachfolgenden Zeugen sagten wieder über Guteaus Charakter aus und beschäftigten sich mit allerlei betrügerischen Geschäften und „Zumpereien“, in welche er verwickelet gewesen sei, welche, wenn dies noch nötig gewesen wäre, die moralische Entartung und Verkommenheit des verurteilten Subjektes über jeden Zweifel erhaben feststellten. Dazwischen ließete Guteau selbst, wie man dies bereits gewohnt ist, eine Episode empörender Frechheit nach der andern,

der gelegentlich auch sein Vertheidiger und Schwager Scoville zum Opfer wurde. Wie lange unter solchen Umständen dieser Prozeß und mit ihm der Skandal dauern wird, welchem er in den Augen der ganzen Welt die Vereinigten Staaten preisgibt, läßt sich tatsächlich heute noch nicht absehen. Jedenfalls wird die Garfield-Tragödie im Jahre 1881 nicht bis zu ihrem letzten Aite ausgespielt haben.

#### Ausland.

Wien, 5. Januar. Es finden in diesem Augenblick sehr ernste Berathungen, Berathungen von großer Wichtigkeit und von großer Tragweite statt.

Wenn die gemeinsamen Minister, die Minister des Reichs und die Minister Ungarns zu einem Conseil sich versammeln, so darf man diesen, wenn auch die offizielle Bezeichnung nicht existirt, den Kronrat nennen.

Der Kronrat also tagt gegenwärtig in Wien, und der ersten Sitzung, die er gestern abgehalten, werden voranschließlich noch mehrere weitere Sitzungen folgen.

Es heißt, daß an den betreffenden Berathungen auch der Chef des Generalstabes, FML Frhr. v. Bod., teilnehmen soll.

Es handelt sich demnach um militärische Angelegenheiten...

Die Situation im südlichsten Theile der Monarchie hat sich ernst gestaltet. Die Maßregeln, welche bisher gegen die Karlsianer angewendet wurden, haben sich als unzureichend erwiesen. Aus dem südlichen Theile der Herzogswina liegen keine günstigen Nachrichten vor. Die Notwendigkeit, umfassendere Vorlehrungen zu treffen, scheint immer näher heranzurücken. Man will sich nicht von den Ereignissen überraschen lassen, man will den kleinen Brand lokalisiert und ihn erschlagen, bevor das Feuer größere Dimensionen angenommen hat. Das ist eine kluge, eine vollständig berechtigte Absicht. Allein, um eine solche Absicht ins Werk zu bringen, kann bedarf es nicht bloß militärischer, dagegen bedarf es auch finanzieller Mittel, und in letzterer Beziehung ist das dualistische System und das Grußwollungsrecht der Parlamente ins Auge zu fassen.

Der österreichische Reichsrat und der ungarische Reichstag sind der Neujahrsfeier wegen veragt. Für eine Ausgabe, die plötzlich notwendig geworden ist, kann ja die Regierung nachdrücklich die Indemnität verlangen. Diesen Standpunkt scheint der österreichische Theil des Kronrates zu vertreten. Der ungarische Theil jedoch scheint vorläufig der Meinung zu sein, daß in regelmäßiger Weise von den Parlamenten die Bewilligung der im Süden der Monarchie notwendigen Summen zu verlangen sei.

Das ist eine Differenz in den Anschauungen, die an sich nichts Auffälliges hat, indem ja in Ungarn die parlamentarisch-koalitionellen Prinzipien viel strenger gehandhabt werden, als diesseits der Leitha. Außerdem mögen vielleicht die ungarischen Mitglieder des Kronrates den Bedarf nicht für einen so unmittelbar dringenden halten, und sie mögen außerdem die Meinung haben, daß man am Ende mit geringerer Mühe und geringerem Aufwande, als jetzt angenommen wird, das Ziel erreichen könnte.

Dazu kommt noch, daß die Woche einen Theil Dalmatiens bildet und folglich zu Österreich gehört. Für die Herstellung der Ruhe in der Woche hätte also nach unseren dualistischen Staatsbegriffen zuerst Österreich aufzukommen, ohne Ungarn in Mitleidenschaft zu ziehen. Das mag ein zweiter Differenzenpunkt sein, den der Kronrat anzutragen hat.

Diese Mitteilungen genügen, um den Ernst der Tagessordnung des Kronrates zu konstatiren.

Es handelt sich in diesem Momente um eine Aktion der Vorstadt. Die unabdingbare Berechtigung einer solchen Aktion wird von Niemandem bestritten werden können.

Allein diese Aktion soll auf einem ungemein empfindlichen Punkt stattfinden. Die orientalische Wunde ist noch lange nicht geschlossen, und welche Komplikationen eintreten könnten, wenn in Südosten die Ereignisse wieder ins Rollen kommen, wer kann das ermessen?..

Der Kronrat ist in diesen Tagen versammelt, um über militärische und finanzielle Vorlehrungen Besluß zu fassen. (R. W. T.)

Washington, 4. Januar. Nach Eröffnung der heutigen Verhandlung gegen Guitteau verlas Mr. Scoville, der Vertheidiger des Angeklagten, ein ebliges Affidavit, welches besagt, daß seit der Verendigung seines Plaidoyers die Namen gewisser Personen zu seiner Kenntnis gelangt seien, welche bezeugen könnten, daß Guitteau wahrhaftig sei. Er stellte alsdann den Antrag, daß ihm gehörte werde, diese neuen Zeugen zu vernehmen. Nach einiger Erörterung lehnte es der Gerichtspräsident ab, weitere Zeugen zu Gunsten der Behauptung, daß Guitteau wahrhaftig sei, vernehmen zu lassen, aber gestattete das Verhören der Zeugen, durch welche der Vertheidiger den Beweis zu liefern erwartete, daß der Angeklagte am 2. und 3. Juli sein Motiv für die That geltend gemacht. Nach Berechnung dieser Zeugen wurde die Beweisaufnahme für die Vertheidigung geschlossen. Der Klageanwalt unterbreitete sodann dem Gerichtshof eine Zusammenstellung der Gesetze, nach welchen er einen Schuldentspruch gegen den Angeklagten zu erzielen hofft. Mr. Scoville erklärte, er wäre so beschäftigt gegeben, daß er keine Zeit gehabt, die Gesetze für die Vertheidigung vorzubereiten. Um ihm dafür die gehörige Zeit zu gönnen, wurden die Verhandlungen bis nächsten Sonnabend vertagt.

#### Provinzstellen.

Stettin, 7. Januar. Im Jahre 1882 wird bei der Militär-Schule ein Informationskursus, und zwar in der Zeit vom 4. bis 14. Oktober, abgehalten werden. Zu demselben werden noch nicht beteiligt gewesene Regimentskommandeure der Infanterie und Kommandeure der Jäger-Bataillone, demnächst so viele ältere gleichfalls unbeteiligt gebliebene Bataillons-Kommandeure der Infanterie, daß die bisherige Zahl der Teilnehmer erreicht wird, herangezogen. Die Lehrkurse der Militär-Schule haben in der üblichen Zahl und Dauer stattzufinden.

Dem Gewerbeunternehmer liegt nach einem Urteil des Reichsgerichts, 5. Zivilsenats, vom 9. November v. J., weder nach allgemeinen Rechtsgrundzügen, noch nach § 107 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 die Verpflichtung ob, jede mögliche Gefahr für die Arbeiter zu beseitigen. Vielmehr kann von ihm, abgesehen von den Fällen politischer Anordnung, keine größere Fürsorge gefordert werden, als ein sorgfältiger Gewerbetreibender der betreffenden Geschäftskette anzuwenden pflegt, und der Gewerbeunternehmer darf darauf rechnen, daß die Arbeiter ihresorts die gewöhnliche Vorsicht nicht außer Acht lassen.

Durch eine Extra Heilige zum Amtsblatt der Königlichen Regierung werden die Submissionsbedingungen für die öffentliche Vergabe von Arbeiten und Lieferungen bei den Wasserbauten der Staatsverwaltung im Regierungsbezirk Stettin bestimmt. Wir machen daran die Interessenten auch an dieser Stelle aufmerksam.

Die Prüfungen für Rektoren und Lehrer an Mittelschulen in der Provinz Pommern sind für das Jahr 1882 wie folgt festgesetzt: Die Prüfungen der Rektoren finden statt am 6. und 7. Juni und am 12. und 13. Dezember, die Prüfungen der Lehrer vom 7. bis 10. Juni und 13. bis 16. Dezember.

Die Korporation „Deutscher Krieger-Bund“ besitzt unter anderen Stiftungen und der großen Unterstützungskasse für seine ca. 120 000 Mitglieder die Sälfung zum ewigen Gedächtnis an das 70jährige Dienst-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm am 1. Januar 1877, welche Sr. Majestät an dem gedachten Tage in Gnaden anzunehmen gerahmt. Die Zinsen dieser Stiftung mit einem Kapitale von 9950 M., welches sich stetig durch Beiträge und Schenkungen vermehrt, sind bestimmt, hölzbedürftigen Witwen von ehemaligen Soldaten und Mitgliedern des Bundes am 1. Januar jeden Jahres Unterstüpfungen zu gewähren. Aus an diesem 1. Januar sind an 49 Witwen 403 M. verteilt worden. Wir wünschen dieser Stiftung, welche den Jubeltag unseres Heldenkaisers zu einem so segensreichen macht, ferneres Wachstum.

In der Woche vom 25. bis 31. Dezember kamen im Regierungsbezirk Stettin im Ganzen 136 Erkrankungs- und 26 Todesfälle an ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten herrschte Diphtherie, es kamen daran 65 Erkrankungsfälle vor und zwar im Kreise Uedermünde 25, im Kreise Demmin 16, in den Kreisen Greifenberg und Regenwalde je 4, in den Kreisen Saazig, Stettin und Usedom-Wollin je 3, in den Kreisen Aulland, Greifenhagen und Randow je 2 und im Kreise Cammin 1 Fall. An Scharrach und Rötheln sind 28 Erkrankungen zu verzeichnen, 7 im Kreise Saazig, je 6 in den Kreisen Stettin und Uedermünde, 4 im Kreise Usedom-Wollin, 3 im Kreise Randow und 2 im Kreise Greifenberg. An Darm-Diphtherie kamen 22 Erkrankungsfälle vor und zwar im Kreise Pyritz 8, im Kreise Uedermünde 5, in den Kreisen Cammin und Regenwalde je 2 und in den Kreisen Demmin, Greifenhagen, Randow, Saazig und Stettin je 1 Fall, an Marschen 18 Erkrankungen, 12 im Kreise Uedermünde und 6 im Kreise Saazig, und an Randow je 3 Erkrankungen im Kreise Uedermünde. In Kreise Nangard kamen Erkrankungen an ansteckenden Krankheiten nicht vor.

In der heutigen Sitzung des Strafamts des Landgerichts kam ein Beschuldigter gegen Herrn W. Duncker, den Redakteur der „Deutschen Fischerei-Zeitung“, zur Verhandlung. Derselbe war auf Grund des § 110 des Sr. G. B. wegen Aufreizung gegen rechtsgültige Verordnungen der Regierung angeklagt. In Nr. 12 der genannten Zeitung vom 22. März 1881 befand sich ein Artikel, in welchem gegen die Beaufsichtigung der Fischerei durch die Revier-Schule der Fischerei das Wort ergripen wurde. In einer Stelle in diesem Artikel fand die königliche Staatsanwaltschaft eine Aufreizung zum Ungehorsam gegen Geheime und Verordnungen und beantragte gegen D. eine Geldstrafe von 200 M. Herr Justizrat Leistikow als Vertheidiger des Herrn D. hob hervor, daß es nicht in dem Willen des Angeklagten gelegen, zum Ungehorsam aufzufordern, vielmehr sei es seine Absicht gewesen, auf einen dringenden Mißstand hinzuweisen. Durch die Fischerei-Ordnung vom 2. Juli 1859 ist für den Regierungs-Bezirk Stettin eine besondere Fischereipolizei geschaffen und dieselbe dem Oberfischmeister und dessen Beamten übergeben und das gerade diesen Beamten die Vertreibung dieser Polizeifunktionen übergeben ist, ist leicht erklärlieb, weil besondere technische Kenntnisse dazu gehören, um die Fischereipolizei auszuüben. Wenn die Regierung durch eine besondere Verordnung der Schiffahrtspolizei dieselbe Gerechtigkeit einräumt, wie der Fischereipolizei, so befindet sie sich mit dieser Verordnung nicht mehr innerhalb ihrer Kompetenz denn dem Oberfischmeister und dessen Beamten ist die Fischereipolizei durch ein Landesgesetz übergeben,

ein solches Gesetz kann aber nur mit landesherrlicher Verordnung, nicht durch eine Regierungs-Verordnung geändert werden. Dieselben Revierschule führen auch nicht die für die Fischereipolizei vorgeschriebenen Abzeichen, könnten also auch von den Fischern nicht als berechtigte Polizei betrachtet werden. — Die Publikation des Urheils, in der namentlich die Frage, ob die Regierung bei dem Erlass einer Verordnung, welche ohne Weiteres die Fischereipolizei den hiesigen Revierschulen überträgt, noch im Bereich ihrer Zuständigkeit gehandelt habe, zur juristischen Beurtheilung kommen muß, wurde auf acht Tage verschoben.

Niedermünde, 5. Januar. Es läßt sich nun nicht mehr verschließen, daß unsere Schwesternstadt Neuwarp ihres neuwählten Bürgermeisters in zweifelhaftester Weise verlustig gegangen ist. Schon vor einigen Tagen gingen bedenkliche Gerüchte von Mund zu Mund, heute aber können wir leider ohne Scham berichten, daß gewisser Beamter, welcher bekanntlich früher in Usedom angestellt war, dort, während er sich daselbst im Weihnachtsfest zu Urlaub anschielte, verhaftet ist, weil er sich von früher her der bedenklichsten Verschuldungen verdächtigt gemacht hat. Eine deshalb an den Magistrat zu Usedom von Neuwarp aus gerichtete Anfrage bringt als Antwort nicht nur die Bekämpfung obiger Thatsache, sondern fügt in Ansehung der früheren Empfehlung die Entschuldigung hinzu, daß bisher Niemand in der betreffenden Person einen „Dief und Fälscher“ wähnte.

5. Bülow, 5. Januar. Nach einer Bekanntmachung des Königl. Landratsamtes vom 22. Dezember v. J. ist der Inhalt der am 20. Dezember v. J. abgehaltenen Kreistagsitzung zur öffentlichen Kenntnis gebracht; wir erwähnen davon: Es wurden folgende Wahlen vorgenommen: a. die gemäß § 133 der Kreisordnung ausscheidenden beiden Kreisausschußmitglieder Toepper und Zechlin wurden als Kreisausschußmitglieder wieder gewählt; b. zum Kreisdeputierten auf die nächsten 6 Jahre wurde der bisherige Kreisdeputierte Rittergutsbesitzer Heyer in Modrow wieder gewählt; c. zu Stellvertretern der Kreisdeputierten wurden die Auswahl der Mobilmachungspferde für den 2. Bezirk wurden die Gutsbesitzer Meyer in Dampen und Schmidt in Gr. Guslow gewählt; ferner wurden die bisherigen Mitglieder der Einkommen-Gleichverteilungs-Kommission, Bürgermeister Toepper hier, Rittergutsbesitzer Heyer in Modrow und Rittergutsbesitzer Daemke zu Adl.-Bütow, sowie die bisherigen Stellvertreter, Kaufmann Gubitz in Bütow und Rittergutsbesitzer Wagner in Damrow als solche wiedergewählt und der Rittergutsbesitzer Bümke in Gr. Lügnow als Mitglied der Motorisationskommission gewählt.

#### Bermeischtes.

Der 16jährige Student Alfred Salomon in Braunsfelde wurde wegen schweren Diebstahls, begangen auf dem sächsischen Rentamt, von der königlichen Strafkammer in Lübeck am 19. September zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis verurtheilt und verbüßte diese Strafe in Köln. In der Sylvesteracht wurde demselben durch den Gefängnisinspektor die freudige Mittheilung gemacht, daß er ihn sofort auf freien Fuß zu setzen habe. Erst jetzt ist die Unschuld des jungen Mannes, nachdem derselbe 5 Monate gesessen, erwiesen.

(Noch eine Wrangel-Anekdoten.) Der Feldmesser Heinemann, Reserve-Offizier des Kaiser-Franz-Regiments, der an den Folgen des Sturzes des Feldzuges 1870/71 im Februar 1872 verstorben ist, war bei Gelegenheit einer Uebung bei dem Gebrechen Regiment Kommandant der Wache am Brandenburger Thor. Dem Papa Wrangel, der das Thor passieren will, werden die üblichen Honneurs erwiesen. Er ruft sich den wachhabenden Lieutenant heran und fragt:

„Wie heißt Du, mein Sohn?“

„Heinemann, Exzellenz.“

„Was ist Dein Vater?“

„Bermessungs-Revisor, Exzellenz.“

„Dein Vater ist ein Geheimrat! Was ist Dein Vater?“

„Ich glaube von dem greisen Feldmarschall verstanden zu sein und wiederholte: „Bermessungs-Revisor, Exzellenz.“

Graf Wrangel aber berichtigte den Gefragten, indem er den neuen Titel besonders betont: „Dein Vater ist Geheimrat! Was ist Dein Vater?“

„Geheimrat, Exzellenz.“

„Bravo, mein Sohn, grüße Deinen Vater von mir und sage ihm, er habe einen braven Sohn.“

Und Lieutenant Heinemann hat das Zeitliche gesegnet, ohne ergründen zu können, was der alte General-Feldmarschall mit dem „väterlichen Geheimrat“ habe sagen wollen.

Der vorstehenden Anekdoten wollen wir eine andere anfügen, die zwar nicht aus dem Leben des Papa Wrangel gegriffen ist, zu der vielmehr nur sein Tod Veranlassung gegeben hat; die kleine Historie ist indes so sehr vom Wrangel'schen Geiste durchsetzt, daß wir sie getrost zu den Wrangel-Anekdoten rechnen dürfen. Hier ist sie:

Als die Kunde von dem Hinscheiden nach dem pommerischen Städtchen P. — dem Wrangel seit geneigt gewesen ist und als besonderes Zeichen des Wohlwollens sein Bildnis gewidmet hatte — gelangt war, und man dort aus den Berliner Zeitungen Kenntnis erlangt hatte von der großen Leichenfeier, die man in Berlin am Pariser Platz

gelegentlich der Übersführung der Leiche nach Stettin veranstaltet hatte, traten Magistrat, Stadtverordnete und die Schängengilde von P. sofort zusammen, um auch ihrerseits dem verehrten Todten die letzte Ehre zu erweisen und ihn „symbolisch“ zu Grabe zu geleiten. Zu diesem Zwecke wurde das Bild Papa Wrangels, das den Sitzungssessel im Rathaus ziert, in feierlichem Anzuge und unter Erweitung der militärischen Ehren zunächst nach dem Marktplatz getragen, dort mittens eines Stuhls gestellt und vor demselben unter präsentirtem Gewebe eine feierliche Ansprache gehalten. Dann wurde unter den Klängen eines Trauermarsches das Bildnis nach dem Kirchhofe getragen, wo ein offenes Grab aufgeworfen war. In dieses wurde das Bild hineingestellt, worauf die Schängengilde drei Kreuzsalven über dem Grabe abgab. Nach Beendigung dieser ersten Totenehre bewegte sich der Zug der Leidtragenden, mit dem wieder aus dem Grabe genommenen Bild voran, nach der Stadt zurück und marschierte vor dem Rathause auf, in weitem das Bild nunmehr wieder an seinen alten Platz gehängt wurde.

Die größte Glocke Englands ist dieser Tage fertig geworden. Dieselbe ist für die St. Pauls-Kathedrale in London bestimmt, wiegt 17½ Tonnen und kostet 60 000 Mark. Ihre Höhe beträgt 8 Fuß 10 Zoll, ihr Durchmesser 9 Fuß 6 Zoll. Der Innenraum ist also groß genug, daß ein an schlechte Wohnzimmereien gewohntes Menschenkind darin sein Heim ausschlagen könnte.

Winter schaut es in diesem Winter in einem großen Theile Deutschlands nicht weiter zu wollen. In Koblenz konnte ein Gartenbesitzer im Weihnachten Spargel stechen und in Ehrenfeld am Rhein wurde am Sylvesterabend eine im Freien erblühende prächtige Rose gepflückt. Ehrenfeld kann nun mit Königswinter um den Namen des „römischen Maja“ streiten.

Wie menschliche Industrie Alles und jedes immer noch einmal zu verwerten weiß und bestrebt ist, beweist u. a. wieder einmal die Mittheilung aus Kiel, daß die § 3. bekanntlich im Kieler Hafen durch Torpedos in die Luft gesprengte Hult „Elbe“ an einen Lübecker Kaufmann für 3000 Mark verkauft und nach Lübeck zur weiteren Verlegung überführt worden ist.

Von einem Triebenbefunde machte jüngst in Hannover ein Droschkenhauer durch ein Schriftstück folgenden seltsamen Inhalt: „Ich verbitte hiermit das von Mir 95 Schweine untersucht sind, darunter wahr ein alter die Winte X. die wahr stark mit Tränen besäß.“ (Boshaft) In der „Frankf. Zeit.“ versucht Jeannet, die Grenzen der weiblichen Anstrengung zu bestimmen. Er schreibt: „Für den Mann, den es liebt, erträgt das Weib alle Leiden, ja den Tod, nur darf er ihr nicht zumuthen, im Frühling ihren Winterhut zu tragen.“

#### Wochmarkt.

Berlin, 6. Januar. Amtlicher Marktbericht vom Südbörschen Central-Markt.

Zum Verkauf standen: 134 Künder, 1392 Schweine, 640 Küller, 1066 Hammel.

Künder: Der Markt verlor vollständig, geschäfteslos und war in richtiger Voransicht auch nur ein geringer Theil des Auftriebes aus den Säulen geworden.

Schweine: Mecklenburger und gute Landschweine fehlten fast ganz; der Begehr für die geringeren Qualitäten zeigte sich äußerst mäßig, so daß ein verhältnismäßig großer Ueberstand verbleiben dürfte; die Preise des verflossenen Montags wurden knapp erreicht.

Küller: Das Hauptgeschäft war gestern schon beendigt, so daß für heute kaum 100 Stück am Markt verblieben. Erste Qualität 58—62 Pf., zweite 45—55 Pf., geringe Ware 35—42 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Hammel: Fröhlicher Auftrieb hatte nicht stattgefunden; es wurden ca. 100 Stück verschiedener Qualität verkauft, für welche die leichten Preise nur mit Mühe zu erzielen waren.

#### Telegraphische Depeschen.

Hannover, 6. Januar. Heute Nachmittag ist hier selbst nach kurzer Krankheit der Ober-Landesgerichts-Präsident Dr. Härtmann gestorben.

Leipzig, 6. Januar. Eine zahlreich besuchte Versammlung sächsischer und thüringer Leinenfabrikanten beschloß gegen die von den Flachsämmern beim Bundesrat beantragte Erhöhung des Einheitszolls auf Leinen-Garne zu protestieren und weitere Maßregeln gegen die beabsichtigte Erhöhung bei der sächsischen Regierung und bei dem Bundesrat zu ergreifen.

Bern, 6. Januar. Der Bundesrat hat den Staatsrat von Freiburg ersucht, die Niederlassungen der Maristen in Gioia-Tauri und der Kapuziner in Gschelmbach binnen vier Wochen aufzulösen und den Insassen derselben jede weitere dauerliche Ansiedlung zu untersagen. Die Maßregel dürfte mit der bei den letzten Großratswahlen stattgehabten Aktionen in Zusammenhang stehen.

&lt;p

# Im Banne der Schmach.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet  
von  
**Hermine Frankenstein.**

**4)** Das junge Weib sprang auf. Wilder Zorn schwie aus ihren Augen. Grenzenloser Schmerz verzerrte ihr Gesicht.

"Sprich nicht von ihnen!" schrie sie mit hoher Stimme. "D, dies ist eine schwere Strafe für meinen Gehorham! Dies ist eine furchtbare Vergeltung! Barmherziger Gott! Es ist mehr, als ich ertragen kann!"

"Queenie!"  
"Entschuldigt! Höre mich nicht an! Nicht mein Gatte! Dein Name nicht Oswald Keith! Möge der Himmel Dich strafen, wie Du es verdienst! Möge der Fluch des Mädchens, das Du so sündhaft betrogen, auf Dir lasten und Dich verfolgen — O, nein, nein! Da bist ja mein Gott! Oswald, nimmt diese furchtbares Worte zurück! Ich liebe Dich, Geliebter! Du bist eines so grausamen Unrechts nicht fähig! Sprich zu mir, —"

Lord Oswald lehrte ihr kalt den Rücken. Seine heile Seele war zur Vollbringung seines schändlichen Verbrechens aufgerichtet. Es kam ihm kein Gedanke an die Unschuld. Siein ganze Selbstacht wußte sich dagegen.

Das Mädchen sah, daß er erbarmungslos — daß es ihm mit der Trennung bitterer Ernst war, daß sie eben so gut zu einem ilben Leben könne. Dann drang der Stahl in ihre Brust. Sie glaubte an seine falsche und erlogene Geschichte, und mit einem geladenen Schrei, den Lord Oswald nie wieder vergessen könnte, hänszte sie ohnmächtig zu Boden.

Melcombe läutete und übergab sie einer Diennerin, welche eintrat, dann verließ er mit Lord Oswald das Haus.

"Du bist sie los," sagte Melcombe, als die beiden in dem Wagen fortuhren. "Du hast sie endlich überzeugt. Sie ist eine solche kleine Person. Sie wird Dich niemals wieder belästigen." Und bei sich stöhnte sich Melcombe, daß er am nächsten Tage nach Lathom Lodge zurückkehren würde.

und der unglückliche, verlassene jungen Frau eine eigene Viehe anzubieten wolle.

Die arme Queenie fiel an diesem schrecklichen Nachmittag von einer Ohnmacht in die andere. Ein Arzt wurde gerufen, und dieser gab ihr ein Opium, welches sie durch mehrere Stunden in wohlhabender Besinnungslosigkeit erhielt. Aus diesem Schlaf erwachte sie, als der Abend bereits angebrochen war. Ihre Diennerin war zu den übrigen Dienstleuten hinabgegangen. Eine Lampe brannte schwach. Der Regen schlug prasselnd an die Fensterscheiben; es war eine finstere, stürmische Nacht.

Mit erhob sich die junge Frau von ihrem Lager und zog die Kleider an, die sie an diesem verhängnisvollen Tage getragen hatte. Das Schweiße hatte sie noch um Hals und Arme, im Haar und in den Ohren. Dann schlich sie bleich und laullos wie ein Geist die Stiege hinab. Ihr Regimental hing im Flur auf einem Haken. Mechanisch zog sie ihn an und schob die Kapuze über den Kopf; dann öffnete sie das Thor und wandte in die Nacht hinaus.

Ihr einziger Gedanke war jetzt, nur den Tod zu suchen. Stundenlang wanderte sie durch den Regen und die Finsternis dahin, während ihr Gehirn zu brennen und eine Hand von Eis ihr Herz zusammen zu pressen schien. Hals wahnwitzig vor Schmerz und Kummer und Schauder schlich sie durch die finsternen und elusiven Straßen wie ein Schatten dahin, und Niemand redete sie an, Niemand beschäftigte sie.

Gegen Mitternacht stand sie auf der Waterloos-Brücke. Vor einem der Rätseltheater blieb sie stehen und machte in wirrer, fast bewußtloser Weise alle Vorbereitungen zum Selbstmord.

Sie zog ihr Tuchentuch heraus, welches in einer Ecke ihren vollen Namen "Queenie Keith" trug, und legte es auf den Sitz. Dann wusch sie ihren Regimentsmantel darauf, nachdem sie zuvor noch ihren Scherling in eine Tasche desselben gesetzt. Sie war halb bestaununglos vor Schmerz und wußte kaum, was sie tat; aber es irrte irgend ein schwacher Begriff durch ihre gewartete Seele, daß man diese Sachen am Morgen finden und daß Oswald Keith von ihrem Schicksale hören würde.

Sie zog ihr Tuchentuch heraus, welches in einer Ecke ihren vollen Namen "Queenie Keith" trug, und legte es auf den Sitz. Dann wusch sie ihren Regimentsmantel darauf, nachdem sie zuvor noch ihren Scherling in eine Tasche desselben gesetzt. Sie war halb bestaununglos vor Schmerz und wußte kaum, was sie tat; aber es irrte irgend ein schwacher Begriff durch ihre gewartete Seele, daß man diese Sachen am Morgen finden und daß Oswald Keith von ihrem Schicksale hören würde.

Sie zog ihr Tuchentuch heraus, welches in einer Ecke ihren vollen Namen "Queenie Keith" trug, und legte es auf den Sitz. Dann wusch sie ihren Regimentsmantel darauf, nachdem sie zuvor noch ihren Scherling in eine Tasche desselben gesetzt. Sie war halb bestaununglos vor Schmerz und wußte kaum, was sie tat; aber es irrte irgend ein schwacher Begriff durch ihre gewartete Seele, daß man diese Sachen am Morgen finden und daß Oswald Keith von ihrem Schicksale hören würde.

Sie stand einige Minuten im leichten Seidenkleide da, zum Tode bereit. Ihre weitgewölbten Augen blickten verzweiflungsfest zum nächtlichen schwarzen Himmel empor. Endlich machte sie eine Bewegung, um auf die Brücke zu steigen.

Aber in diesem Augenblick wurde sie von einer Gestalt, die undeutlich hinter ihr hergekommen war, rasch bei Seite geschoben. Eine andere Unglücksgeiste, die den Kampf des Lebens nicht mehr weiter zu kämpfen vermochte, sprang zu ihr vorüber und hänszte sie rasch über die Brüstung in den dunklen, tosenden, rauschenden Strom.

Als der gellende Verwirrungsschrei dieser Unschuldlichen durch die Nacht tönte, fuhr die arme Queenie außer sich vor Entsetzen zurück. Dann entfloß sie schamlos von der Brücke und verschwand jenseits derselben in dem Straßengewühl während ein Polizeimann auf den Schauspiel des Selbstmordes eilte.

Am nächsten Morgen erschienen die Zeitungen eines Berichts, daß am vergangenen Abend ein junges Frauenzimmer, Namens Queenie Keith, von der Waterloobrücke in die Themse gespülten sei und in den Wellen den Tod gefunden habe.

Die Sachen, welche sie in einer Tasche der Brücke zurückgelassen hatte, waren auf ein Polizeibureau gebracht worden und waren sehr genau beschrieben. Später, am Tage, meldete sich Gifford Melcombe auf dem Polizeibureau, untersuchte die deponierten Gegenstände und identifizierte sie. Er erzählte eine glaubwürdige Geschichte, sagte, daß er ein guter Freund von Miss Keith sei, und erbat sich ihrer zurückgelassene Sachen, die er mit sich nahm.

Lord Oswald Lennox las die Geschichte gleichfalls und überlegte sich eine Stunde lang müßigen Gedankenblätter und sinnlose Gedanken.

Dann machte er mit außergewöhnlicher Sorgfalt Toilette und begab sich zu Lady Victoria Ellesmere.

Er fand sie zu Hause und sehr freundlich und liebenswürdig. Er sagte ihr, daß er sie liebe und hat sie, seine Gattin zu werden. Es war dies nicht seine leidenschaftliche Werbung, mit der er die unglückliche, junge Queenie gewonnen hatte. Ein falscher Ernst lag auf seinem Gesicht und drückte ihn nieder, aber Lady Victoria war von aus ihrem Grabe erstanden, um mein Glück zu

seiner Schönheit längst schon so besessen, daß lange über sein Benehmen undenkt zu freudig ihre Zustimmung gab. "Ich möchte England gerne bald und ganz verlassen," sagte er in kehren, tem Tone zu ihr. "Kennen Sie unsern Bruder? Kurz sein. Besprechen Sie mir, im Mai Gattin zu werden."

"Das wäre vor jetzt ja drei Monaten? Ich verspreche es," sagte die Lady Victoria. "Wie ich Zeit gehabt zu meiner Aussaat, wollen im Mai heirathen!"

Lord Oswald schrie nach Hause zurück nach seinem Vater in der Bibliothek.

Das Gesicht des jungen Mannes war bleich und fast verzerrt. Das Verbrechen, das seine Seele belastete, verdunkelte seine Schönheit wie ein Schatten. Seine Augen hatten einen angsterfüllten Ausdruck, als ob er sich verfolgt fühlte.

"Ich habe Deinen Wunsch erfüllt, mein Vater," sagte er plötzlich, als der Graf überrascht ob seines Eintrittes zu ihm antastete. "Ich — ich habe mein — mein Verhältnis abgebrochen und einen neuen Weg eingeschlagen. Lady Victoria Ellesmere hat meine Werbung angenommen und wird werden im nächsten Mai heirathen!"

Der Graf stand auf und reichte seinem Sohn vergnügt die Hand.

"Ich gratuliere Dir, Oswald," rief er aus. "Ich mache Dich nur von diesem Melcombe los und werde endlich ein rechter, edler Mann! Beginne mit dem heutigen Tage ein neues Leben!"

Lord Oswald riß sich los und eilte auf sein Zimmer.

"Die Vergangenheit ist tott!" sagte er selbst für sich. "Ich habe wie ein Teufel gehandelt. Queenie hat sich selbst das Leben genommen. Keine Gespenst dieser Vergangenheit kann je auferstehen, um mich zu verfolgen. Sie ist tott — tott und ich bin frei, um ein anderes Leben anzutreten. Ich will Lady Victoria heirathen. Ich will reich und gebettet sein; aber," sagte er schaudernd hinzu, "so lange ich lebe, werde ich wissen, daß ich ein Mörder bin. Alte Queenie! Meine arme, verlorene Gattin! Nun, sie kann sich ab-

## Börsen-Berichte.

Stettin, 6. Januar. Wetter trüb. Temp. + 6°. 11. Barom. 28° 2". Wind W.

Weizen unverändert, per 1000 Kgr. loko gelb 209—224 bez., geringer 194—206 bez., weißer 210—226 bez. per April-Mai 228,5 bez., per Mai-Juni 20 bez. Roggen etwas teurer, per 1000 Kgr. loko int. 166—171 per Januar 168,5 Pf. 168 Gd. per April-Mai 165—166 bez. per Mai-Juni 163—164 bez. per Juni-Juli 161,5—162 bez.

Bierste still, per 1000 Kgr. loko Futter. 128—138 bez. Brau. 152—158 bez.

Haftruhig, per 1000 Kgr. loko neuer komm. 140—149 bez.

Gruben behauptet, per 1000 Kgr. loko Koch. 170—178 bez., Futter. 158—167 bez., per April-Mai Futter. 157 Gd.

Winterhäusen geschäftlos, ver 1000 Kgr. loko per April-Mai 270 Pf. per September-Oktober 262 nom. Rüßöl unverändert, per 100 Kgr. loko ohne Fak. 6. Kl. 56,5 Pf. per Januar 54,5 Pf. per April-Mai 54 Pf.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko ohne Fak. 48 bez., per Januar 47,4 bez., per April-Mai 49,4—49,5 bez., Pf. u. Gd. per Mai-Juni 50 Pf. per Juni-Juli 50,8 Pf. u. Gd.

Petroleum per 50 Kgr. loko 8,25 tr. bez.

Termine vom 9. bis 14. Januar.

### Verhaftungsabschaffung.

9. A.-G. Kammin. Das dem Büder Herm. Medenwald geh., dagebst bei Grundstück.
10. A.-G. Pasewahl. Das der Uckermärkischen Dampfmühlen-Aktien-Gesellschaft geh., das bei Grundstück.
11. A.-G. Niedermünde. Das dem Gutsverwirth Otto Bauer geh., in Eggersin bei Grundstück.
12. A.-G. Gollnow. Das dem Büdner Gottlieb Krönke geh., in Glensin bei Grundstück.
14. A.-G. Tempelburg. Das dem Eigentümer Carl Meske geh., in Schwarzeck bei Grundstück.

### Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 19. Januar 1882, von Morgens 10 Uhr ab, sollen im **Dummer'schen** Gasthof zu Callies aus der Oberförsterei Balfster, Belau, Griff, Tage und 17, aus Belau, Wildforth, Tagen 17 ungefähr

## Bekanntmachung.

### Bauholz - Verkauf.

Am Donnerstag, den 19. Januar 1882, von Morgens 10 Uhr ab, sollen im **Dummer'schen** Gasthof zu Callies aus der Oberförsterei Balfster, Belau, Griff, Tage und 17, aus Belau, Wildforth, Tagen 17 ungefähr

**3000 Stück fieserne Bau- u. Schneidehölzer**, von denen etwa 1/2 in stärkeren Dimensionen, öffentlich meßstabholt verkauft werden. Die Hölzer können auf Beilagen von den betreffenden Schuhbeamten vorgezeigt werden.

Balfster, den 30. Dezember 1881.

**Der Oberförster.**  
**Goldmann.**

## Deutsche Leih-Bibliothek. Größtes Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements für **Illustrierte** und **Auswärtige** unter günstigen Bedingungen. Namentlich erhalten **Jahres-Abonnemente** bei dem verhältnismäßig geringsten Preisansatz die größeren Vortheile. Prospekte gratis.

**E. Simon.**  
kleine Domstrasse 31.

### Internationales Patent-Bureau

Alfred Lorenz, Berlin, S.W.

Reservierung und Verarbeitung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. Prospekte gratis.

### Die Verwaltung.

In Hamburg.

Unter Hinweis auf § 3 der Statuten zeigen wir den Mitgliedern hierdurch an, dass die **Mitgliedscharten pro 1882** in unserem Bureau Hopfenmarkt No. 1 zur Einlösung bereit liegen.

### Die Verwaltung.

Verein für Handlungs-Commiss von Cammin: Unter Hinweis auf § 3 der Statuten zeigen wir den Mitgliedern hierdurch an, dass die **Mitgliedscharten pro 1882** in unserem Bureau Hopfenmarkt No. 1 zur Einlösung bereit liegen.

von Stettin: Montag Mittwoch 9 Uhr Morgens.

Donnerstag Mittags Freitag aus Wollin nach Cammin: aus Wollin nach Stettin:

3 Uhr Nachmittags 10,5 Uhr Vormittags.

Frachtgüter werden nur bis 11 Uhr zur Verladung angenommen. Passagier- und Frachtgeld laut Tarifen.

von Gützkow: von Cammin:

Montag Mittwoch 9 Uhr Morgens.

Donnerstag Mittags Freitag aus Wollin nach Stettin:

3 Uhr Nachmittags 10,5 Uhr Vormittags.

Frachtgüter werden nur bis 11 Uhr zur Verladung angenommen. Passagier- und Frachtgeld laut Tarifen.

von Stettin: Montag Mittwoch 9 Uhr Morgens.

Donnerstag Mittags Freitag aus Wollin nach Stettin:

3 Uhr Nachmittags 10,5 Uhr Vormittags.

Frachtgüter werden nur bis 11 Uhr zur Verladung angenommen. Passagier- und Frachtgeld laut Tarifen.

von Gützkow: von Cammin:

Montag Mittwoch 9 Uhr Morgens.

Donnerstag Mittags Freitag aus Wollin nach Stettin:

3 Uhr Nachmittags 10,5 Uhr Vormittags.

Frachtgüter werden nur bis 11 Uhr zur Verladung angenommen. Passagier- und Frachtgeld laut Tarifen.

von Stettin: Montag Mittwoch 9 Uhr Morgens.

Donnerstag Mittags Freitag aus Wollin nach Stettin:

3 Uhr Nachmittags 10,5 Uhr Vormittags.

Frachtgüter werden nur bis 11 Uhr zur Verladung angenommen. Passagier- und Frachtgeld laut Tarifen.

von Stettin: Montag Mittwoch 9 Uhr Morgens.

Donnerstag Mittags Freitag aus Wollin nach Stettin:

3 Uhr Nachmittags 10,5 Uhr Vormittags.

Frachtgüter werden nur bis 11 Uhr zur Verladung angenommen. Passagier- und Frachtgeld laut Tarifen.

von Stettin: Montag Mittwoch 9 Uhr Morgens.

Donnerstag Mittags Freitag aus Wollin nach Stettin:

3 Uhr Nachmittags 10,5 Uhr Vormittags.

Frachtgüter werden nur bis 11 Uhr zur Verladung angenommen. Passagier- und Frachtgeld laut Tarifen.

von Stettin: Montag Mittwoch 9 Uhr Morgens.

Donnerstag Mittags Freitag aus Wollin nach Stettin:

3 Uhr Nachmittags 10,5 Uhr Vormittags.

Frachtgüter werden nur bis 11 Uhr zur Verladung angenommen. Passagier- und Frachtgeld laut Tarifen.

von Stettin: Montag Mittwoch 9 Uhr Morgens.

"Und es lachte seltsam. „Ich bin sie das in Ihren Armen brannte und das Ihr Gehirn Gatten herbei, dessen Erstaunen nicht geringer war, ich will sie mit erblinden. Hebe sie auf und traße ins Haus.“

### Drittes Kapitel.

#### Barmherzig aus Habnscht.

Stunde um Stunde wanderte die arme Queenie durch das nachliche Dunkel, den siedenden Regen und den heulenden Sturm. Der Selbstmord, dessen Zeugnis sie auf der Waterloo-Bühne gegeben war, hatte ihre Gedanken von dem Vorhang der eigenen Vernichtung abgelenkt und sie nur in noch tieferes Verzweiflung gestürzt. Ihr Bestraffung wuchs unter den schweren Kummerlast. Männer, welche vor Biergutwalden standen, sahen sie mit grünerhafterem Gesicht und wilden, brennenden Bildern wie ein Gespenst vorüberhuschen und fuhren erschrockt vor ihr zurück. Glende Menschen, die dunklen nachlichen Gewerben nachgingen, schauten ihr verwundert nach, aber Niemand redete sie an. Niemand bedächtigte sie. Zwischen machte ein Polizeimann eine Bewegung, als ob er sie erhaschen möchte, aber im nächsten Augenblick war sie ihm entwischen und rannte blindlings stolz weiter.

Mitternacht war längst vorüber, als ihre Schritte weit und weinend wurden. Tod des Siebers,

"Was kann das heißen!" rief er aus. "Ein Frauenzimmer — und tot!"

Mrs. Brown hatte sich schon wieder gefasst, ließ die Stufen hinab, hob den kleinen Kopf der Leblosen auf und fühlte ihr den Puls.

"Nein, sie ist nicht tot, aber nahe daran," sagte Mrs. Brown. "Wer kann sie sein? Was hat sie hiergebracht?"

"Das lämmert uns nichts," entgegnete der Brauner. "Wir müssen uns ihrer entledigen, sonst kommen wir leicht in den Verdacht, sie ermordet zu haben. Ich will einen Polizeimann holen, der sie in das Spital schafft."

Mrs. Brown schüttelte den Kopf. Sie war eine spekulative Frau und hatte bereits verschiedenes bemerkert, was ihrem Gatten entgangen war.

"Sieh' das Kleid an," bemerkte sie. "Davon hat die Elle wenigstens fünfzehn Schilling geflossen. Und dieser Schmuck! Und das Mädchen scheint ausständig zu sein. Ihr Gesicht ist unschuldsvoll, wie das eines Kindes! Sie gehört einer reichen Familie an und ist wahrscheinlich im Fieberdelirium hinzugekommen. Man wird eine reichliche Belohnung aussehen, Brown. Du wirst es sehen, und

"Aber Maria, wie, wenn sie keine reichen Beziehungen hat?" fragte der Brauner.

"Dann machen wir uns mit ihrem Schmuck bezahlt."

"Aber wenn sie bei uns stirbt, Maria?"

"So schicken wir die Schmied auf einen Doktor antwortete die schnellwährende Mrs. Brown. "Komme sie herein, oder ich thue es. Die Nachbarinnen werden bald wach sein, und die wären schnell bereit das junge Frauenzimmer aufzunehmen."

Der Brauner fügte sich dem überlegenen Willen seiner Frau, hob die zarte, bewußtlose Gestalt an und trug sie ins Haus. Mrs. Brown ging voraus nach ihren beiden Frauenzimmern im ersten Stock.

(Fortsetzung folgt.)

Kölner Domloose billigst, 12. Jan. cr.; 4. Kl. Preuss. Staats-Lotterie, 20. Jan. bis 4. Febr., Original-1/4-Losse, sowie Theile in allen Abschnitten billig. Schlesw.-Holst. Lott. 2. Kl. 25 Jan. Erneuer.-Loose u. 1/2 A. Kaufloose a 2 1/4 M. G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstr. 9.

### Zum à-jour-Bringen,

Requisiten, Neuanlegen und Umarbeiten der Geschäftsbücher, Status- und Inventuraufnahme empfiehlt sich eine im Konkurrenzweisen bewanderte Person. Außergerichtliche Aufforderung mit evtl. Kapitalverlust soll Vermittlung derselben. Adressen unter K. H. G. in der Expedition d. Blattes, Schulzenstr. 9, Stettin.

Ein Haus mit einem jährlichen Nebenkost von 1200 M. in welchem sich Schlosserei u. Bäckerei befinden, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Otto Beeskow, Uhrgehäusemacher. Sämtliche Aufträge von außerhalb an Gold- und Silber-Taschenuhren werden schnell und billig ausgeführt. Schulzenstr. 38, 2 Tr.

### Oberhemden

von schwerstem Glatteis-Force, mit mod. 8-4f. an leinenen Einsätzen, dopp. Seitentaschen, Vollkommenheit gearbeitet und von 2 1/2 - 3,50, 4,00, 4,50 Mark.

Nachthemden aus vorzügl. leinenartigen Stoffen und Leinen gearbeitet, a 1,25, 1,50, 1,75, 2,00 Mark.

Flanell-Oberhemden, nicht einlaufend, a 2,50, 3,00, 3,50 Mark.

Chemise, Krägen und Manschetten, mod. Jacons und von bestem Material (rein leinen Krägen, das Dutzend 4,00 Mark), Taschentücher, Tritot-Unterjacket und Unterhemdkleider zu billigen Fabrikpreisen in bekannt guter Ausführung empfohlen.

die Wäsche- und Korsett-Fabrik von G. Rosenbaum,

12. große Domstraße 12 (neben dem Norddeutschen Bier-konvent).

### Ausverkauf

von Betten, Bettfedern u. Daunen zu jedem annehmbaren Preis. Preisliste 16-18. Max Borchard, Beutlerstr. 16-18.

Sprotten, goldgelb und halbar geräuchert, pr. Kiste, ca. 200 St., M 2, pr. 2 Kfm. M 3,50, Sprottbüllinge pr. Postfalle, ca. 200 St., M 2,50, Fettbüllinge pr. ca. 40 M 2,25.

Verdient zollfrei und franco gegen Nachnahme.

A. Wilthagen in Altona bei Hamburg. Prämiert 1880 in Berlin und Würzburg mit den goldenen Medaillen. Preisliste über Heringe, Kaviar, Konsernen etc. gratis und franco.

### Geschäfts-Aufgabe.

Binne kurzem gebe mein Geschäft auf und verkaufe deshalb Taschenuhren, Regulatoren, Schwarzwalder Uhren u. s. w.

zu noch billigeren Preisen wie bisher. Nähmaschinen, Singer, elegant von 70 M. ab.

W. Steinbrink, Mönchenstr. 27.

Streich-Musik-Instrumente. Den Herren Dilettanten und Musikern zur Nachricht, daß ich sämtliche Reparaturen an Violinen u. Cellos u. Sanftbässen u. ganz soliden Preisen ausführe. Adolf Pfeitzschner, Geigemacher, Stettin, Kirchplatz 2, Karlstr. 6c.

# EUGEN KANTER & Co Bankgeschäft

Neorganische Malerschule-Buxtehude 5. Hamburg. Schmuck, Ornamente, Blumen u. Früchte, Holz- u. Marmort. Wand- u. Decken-Malerei, Still- u. Farbenlehre, Perspektive, Geschäftsführung, Zeichnen u. s. w. — Viele Portionen 10 M. pro Monat. Eintritt frei. Programme gratis d. d. Dir. Altmüller.

### Postdampfschiffahrt nach Amerika

ab Bremen, Hamburg und Stettin.

Passegebillets zu den billigsten Überfahrtspreisen; jede auf die Reise nach Amerika bezügliche Auskunft unentgeltlich bei den obrigkeiten. Kongress. Schiffsexpedienten

Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Bollwerk 36

### Kölner Dombau-Lotterie.

Giebenzehnte und letzte Ziehung.  
Hauptgewinn 75,000 Mark,

1 Gewinn	30,000 Mark,	50 Gewinne à 600 Mark = 30,000 Mark,
1 Gewinn	15,000	100 Gewinne à 600 = 30,000
2 Gewinne à 6000 Mark = 12,000	:	200 Gewinne à 600 = 30,000
3 Gewinne à 6000	= 15,000	1000 Gewinne à 60 = 30,000
12 Gewinne à 1500	= 18,000	

ferner und außerdem Kunstgegenstände im Werthe von 60,000 Mark.

Ziehung am 12. Januar 1882.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Lotse à 4 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung,

Stettin, Kirchplatz 3.

Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Produkten dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr teuren Preisen zu haben sein werden.

Auswärtige Besteller sollen zur frankirten Rückantwort eine Behyphenmarke mit beifügen reis. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

### Fr. Kühner,

Büchsenmischer,

Stettin, Breitestraße Nr. 7.

Empfahle mein großes Lager aller Arten Gewehre, welche in meiner Werkstatt gefertigt werden, bei nur reeller und guter Arbeit, wofür ich die größte Garantie leiste. Außerdem halte ich großes Lager Revolver, Pistolen, Taschins, Hirschfänger, Patronentaschen, Gewehrfutterale, Gewehrriemen u. s. w., sowie alle Sorten Patronen, bestes Pulver (Hirschmarke) und Schrot zu Fabrikpreisen.

Blooker's reiner Cacao,  
Fabrik in Amsterdam (Holland), gegründet 1814. — einlösliches Pulver, feinstes aller holländ. Fabrikate, billiger als bisher eingeführte Marken. Engros-Lager u. Vertretung f. Deutschland: W. E. Schmidt, Berlin, N., Fensterstraße 14 (Wedding).

### Pingels Klosterbitter

C. PINGEL GOTTINGEN

Preis 1/2 Flasch. 1 Mark

" 1/2 " 2 "

" 1/4 " 8 "

" 75 Pf.

Verpackung billigst. Bei 5 Flaschen freie Ver-

packung; bei Entnahme von 10 1/2 oder 10 ganzen

Flaschen eine Flasche gratis.

Im Ausschank in allen feineren Hotels, Restaurants und Konditoreien.

### Klosterbitter.

Pingels Klosterbitter ist das beste Hausmittel und die Blume der edelsten Kräuter, Gewürze und Essenz. Derselbe übertrifft alle derartige Liqueure und sollte deshalb in keiner Familie fehlen. Von herboragenden Fachmännern ist der Klosterbitter glänzend begutachtet und enthalte ich mich deshalb jeder weiteren Anpreisung.

Demjenigen, der einem mit guten Zeugnissen versehener jungen Mann eine Komptoir-od. Lagerstelle, gleichwie welcher Branche, verschafft. Gehalt Nebenkosten. Geh. Off. unt. G. W. in der Exp. d. Bl. Kirchplatz 3, erb.

Kompagnon-Gesuch!

In Folge des Todes meines bisherigen stillen Socius, wodurch ich veranlaßt war, dessen Einlage an seine Erben zurück zu zahlen, suchte ich für mein reelles, sehr lukratives Geschäft einen neuen

stillen Theilnehmer mit einer Einlage von mindestens 3 bis 5000 Mark bei vollkommener Sicherstellung derselben. Das Geschäft, bei welchem Verluste nie eintreten können, wird einen sehr hohen Nutzen ab und wird für das Einlage-Kapital ein fester jährlicher Gewinn von 30 % kontraktlich garantiert, der auf Wunsch vierteljährlich oder auch monatlich gezahlt werden kann. Offert von Rezipitenten erbeten unter L. B. 997 an Rudolf Mosse, Berlin, S.

Agenten-Gesuch.

Ein Bordeaux-Wein u. Cognac-Geschäft sucht einen tüchtigen Agenten mit guten Verbindungen. Offerten unter A. B. C. No. 200 vorläufig auf Bordeau

Lehrlings-Vakanz.

Ostern 1882 ist in meinem Garn- u. Strumpfwaren-Geschäft eine Lehrlingsstelle vakant.

Auf Wunsch kann der Lehrling Wohnung und Verköstigung gegen Vergütung in meiner Familie haben. Braunschweig, im Januar 1882.

Carl Dösekrug, herzoglicher Hoflieferant.

Eine gesunde Amme mit reicher Nahrung empfiehlt sich Fort Preußen 14, 1 Tr. z.

30 Landwirthin, herrschaftl. Dienner, Jungfern, Haus- und Nähmädchen zur Stütze der Hausfrau, verschiedene Köchinnen erhalten z. April nach Mittagessen sehr gute Stell. 1 Jungfer zum 15. Februar nach einem Mittagessen verlangt Fr. Lotig, Neuermarkt 7, 1 Tr.